

oder erworbene Kenntnis von Psychologie besitzt. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß ein Reklamebeflissener sein ganzes Leben einem über-eifrigen Studium der Psychologie widmen muß, aber er soll die beste einschlägige Literatur lesen, verarbeiten, durchdenken, und zwar nicht nur die neuzeitliche, sondern auch die alte. In der heutigen Zeit strebt man allgemein nach einer möglichst kurzen Lehrzeit; zu den Erziehungsanstalten, die nach diesem Grundsatz verfahren, rechne ich auch die Universitäten, die öffentlichen Schulen und die Schulen zweiten Ranges. Unser ganzes System ist veraltet. In den drei genannten Lehranstalten ist die Erziehung langweilig, statt interessant zu sein, und man behält manche Methode bei ohne Rücksicht auf persönliche Veranlagung und Neigung. Die meisten der heute Erfolgreichen sind aus eigener Kraft in ihre jetzigen Stellungen gerückt, und zwar in den meisten Fällen trotz einer — wie man annahm — „ausgezeichneten“ Erziehung.

Ich habe immer behauptet, daß die Menschen, die die meiste Lebenserfahrung haben, zum Redaktionsstabe einer Zeitung gehören. Die Tätigkeit in einer Zeitung bringt mit dem wirklichen Leben viel näher in Berührung als irgend etwas anderes in der Welt. Auf diesem Wege haben viele, die mit wenig mehr als der Beherrschung der Kurzschrift anfangen, führende Stellungen in literarischen Kreisen erlangt. Auch bedeutende Reklamefachleute. Viele sind aus den Redaktionen von Zeitungen hervorgegangen. Diejenigen, die diesen Weg nicht gegangen sind, haben sich ihre umfassenden Fachkenntnisse durch ihre guten Beziehungen zu Zeitungen angeeignet.

Die Zeitung in ihrer heutigen Form spielt eine wichtige Rolle in der Wissenschaft. Ist man erst allgemein zu dieser Ueberzeugung gelangt, so ist es eine Kleinigkeit, die Reklame nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu leiten, denn es gibt kein besseres Mittel als die Zeitung, diese Brücke zur Reklame auf wissenschaftlicher Grundlage.

Ich möchte nun einen Augenblick vom Thema abschweifen und Ihnen sagen, was im Wörterbuch unter „Kunst“ steht:

Kunst ist alles, was mit Dingen des Gefühls und des Geschmacks zusammenhängt, z. B. Musik, Malerei, Bildhauerei, Architektur und Poesie. Man braucht nur einmal auszugehen und sich die Plakatwände anzusehen, um festzustellen, wie weit Reklame von Kunst entfernt ist: auf eine einzige künstlerische Reklame kommen 100 stümperhafte, kitschige. Sie werden immer finden, daß das Landschaftsbild in der Nähe großer Städte zerstört wird von Reklamen in schreienden und gewöhnlichen Farben. Es werden Ihnen schlechte Reklamebilder auffallen mit der Aufforderung, Ihr Haus instand zu halten usw. Sie werden von einer Stadt bei Ihrer Abreise vielleicht einen ganz guten Eindruck haben. Aber noch ehe Sie die ersten paar Kilometer hinter sich haben, werden Sie — vorausgesetzt, daß Sie darauf achten — feststellen müssen, daß es viel mehr schlechte Propagandamittel gibt, als Sie jemals geglaubt hätten. Will jemand vielleicht behaupten, daß das Kunst ist? Will jemand behaupten, daß die Zerstörung eines Landschaftsbildes irgend etwas mit Kunst zu tun hat?

Ich will nicht etwa sagen, daß einige Zeitungen gänzlich frei wären von geschmacklosen Anzeigen, aber diese Zeitungen drucken Gott sei Dank nicht farbig.

he shall read, mark, learn and inwardly digest the best literature, not alone that of the present age but of ages past. This is an age of skimmed and snippet education, and in this condemnation I include the 'Varsities', public schools and secondary schools. Our whole system is archaic. In all three the process of education makes for tedium, rather than interest, and many subjects are insisted upon without regard for individual inclination or predilection. Most of the successful men of to-day are really self-made — in many cases *in spite of* the fact that they were given what is termed a first-class education.

I have always contended that the people who know most about life are the members of newspaper editorial staffs. Newspaper employment gets nearer to the heart of life than any other occupation in the world. Thus many men who started with little more than a knowledge of shorthand have reached positions of great literary standing. So it is with great advertising experts. Many of them have graduated from the editorial side of newspaper offices. Those who have not, have learned their business largely owing to their close contact with the newspaper game.

The newspaper of to-day is a great piece of science. If this contention is agreed, it is an easy step to bring advertising under the heading of science, since no other medium is known to be comparable with that of the newspaper as a means of scientific publicity and propaganda.

Let me for a moment digress and give you the dictionary meaning of *Art*. It is this:

Skill as applied to subjects of taste, such as the fine arts, — music, painting, sculpture, architecture and poetry.

One only needs to take a walk into the country and look at the billposting hoardings to see how far advertising is art. For every single artistic effort you will find one hundred botches of blatancy. You will find the rare pieces of verdancy near the big towns almost obliterated by „smashes“ of vulgar and assailant colour. You will be arrested by crude exhortations to 'put your house in order' in one way or another. You might conceivably start on your journey out of one of these towns feeling quite well. Before you have gone many yards, you will be liable, providing you are observant or susceptible, to find yourself with a good many more ailments than you ever believed existed, thanks to the suggestion of these lurid assaults upon your sensibilities. Will any one here claim that this is art? Is any one prepared to contend that the destruction of sylvan beauties and countryside charm can be allied in any way with art?

I will not say that some newspapers are altogether free from the publication of nauseating advertisements, but, thank Heaven, none of them print in colour.

I suppose the common impression is that anything called art must be beautiful, and that anything called science must lack the charm and attractiveness which art is supposed to supply. Science in itself can be beautiful, and productive of beauty, and the science of advertising will ultimately make the world of commerce more beautiful, or it must fail entirely in its mission. The scientific handling of conditions in industrialism has already made life more bearable for workers.